Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 13. April 1889. Nr. 176.

Deutscher Reichstag.

60 Plenarsitzung vom 12. April.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Bundesrathstisch: Staatssekretär von Bötticher.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Petition des Verlegers Sonnemann zu Frankfurt am Main wegen Ertheilung der Ermächtigung zur Einleitung eines Privatklageverfahrens gegen das Mitglied des Reichstages von Hammerstein.

Die Petitionskommission beantragt, die Petition der Geschäftsordnungskommission zu überweisen, eventuell die Genehmigung zur Strafverfolgung während der Dauer der Session nicht zu ertheilen.

Abg. Kulemann beantragt die Ertheilung der Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung, weil sonst leicht die Verjährung eintreten könne.

Abg. v. Schlieckmann (deutschk.) tritt für den Antrag Kulemann ein; das Reichstagsmandat sollte die Abgeordneten nicht in allen Fällen schützen vor einem gerichtlichen Verfahren.

Abg. Rintelen (Zentr.) spricht sich gegen den Antrag aus, ebenso Abg. Meyer-Halle, welcher bittet, bei der bestehenden Uebung zu bleiben, daß immer die Genehmigung versagt wird.

Auf Antrag des Abg. Windthorst wird dieser Gegenstand von der Tagesordnung abgesetzt.

Das Haus setzt nunmehr die zweite Berathung des Gesetzes betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung fort und tritt zunächst in die Berathung der von der Kommission nochmals berathenen §§ 18—10 und 84 ein, welche die Bestimmungen über die Höhe der Renten und Beiträge enthalten; die Kommission ist auf Grund der gestellten Abänderungsanträge zu neuen Vorschlägen gelangt, deren wesentlicher Inhalt in den folgenden Bestimmungen besteht:

„Die Altersrente beläuft sich, wenn für den Versicherten während mindestens 30 Beitragsjahren Beiträge entrichtet sind, in Lohnklasse I auf 65 Mark, Lohnklasse II auf 80 Mark, Lohnklasse III auf 115 Mark, Lohnklasse IV auf 150 Mark. Falls Beiträge in verschiedenen Lohnklassen entrichtet, erfolgt die Berechnung nach dem Verhältnißwerthe. Bei Berechnung des von der Versicherunganstalt aufzubringenden Theiles der Invalidenrente wird ein Betrag von 60 Mark zu Grunde gelegt. Derselbe steigt mit jeder vollendeten Beitragswoche in der Lohnklasse I um 2 Pf., in der Lohnklasse II um 6 Pf., in der Lohnklasse III um 9 Pf., in der Lohnklasse IV um 13 Pf. Hierzu tritt bei jeder Rente ein Reichszuschuß von 50 Mark. Die Renten sind in monatlichen Theilbeträgen im Voraus zu zahlen. Für die erste Beitragsperiode (10 Jahre) sind in jeder Versicherungsanstalt, vorbehaltlich anderweitiger Festsetzung an wöchentlichen Beiträgen zu erheben: in Lohnklasse I 14 Pf., in Lohnklasse II 20 Pf, in Lohnklasse III 24 Pf., in Lohnklasse IV 30 Pf.

Es liegen dazu nur die nachstehenden sozialdemokratischen Anträge (Bebel und Genossen) vor: „1) die Theilbeträge belaufen sich für die Altersrente, sowie für den Mindestbetrag der Invalidenrente jährlich auf 30 Prozent des Jahreseinkommens. Sie steigen für die Invalidenrente nach je drei Beitragsjahren um 10 Prozent des Mindestbetrages bis zum Höchstbetrage von 60 Prozent des Jahreseinkommens. 2) Der Reichszuschuß beträgt jährlich 90 Mark; außerdem zahlt das Reich die Beiträge derjenigen Versicherten, deren Einkommen oder Jahresarbeitsverdienst 550 Mark nicht übersteigt 3) Der Reichszuschuß wird durch eine progressive Reichseinkommensteuer aufgebracht, welche alle Einkommen von mehr als 3000 Mark jährlich umfaßt."

Abg. Frhr. v. Manteuffel (kons.) befürwortet als Referent die Kommissionsbeschlüsse, welche sich im Rahmen der Kompromißanträge Graf Adelmann (Zentr.)-Struckmann (natlib.)-Hahn (kons.) bewegen.

Abg. Hitze (Zentr.) beantragt, daß der Reichszuschuß, der nach den Kommissionsbeschlüssen 50 Mark jährlich zu jeder Rente betragen soll, auf das Dreißigfache des ortsüblichen Tagelohns desjenigen Ortes festgestellt werde, an dem der Versicherte zuletzt nicht lediglich vorübergehend beschäftigt war.

Abg. Schmidt-Elberfeld (freis.) kritisirt den Mangel einer Lohnstatistik als nothwendige Grundlage zur Beurtheilung der vorgeschlagenen Renten- und Beitragssätze. Die Vorschläge der Kommission seien für ihn unannehmbar; es seien auch nur Verlegenheitsvorschläge. Man hätte die dritte Berathung sehr wohl bis zum Herbst vertagen können; eine so wichtige Gesetzgebung dürfe man nicht überhasten.

Staatssekretär v. Bötticher tritt den Ausführungen der Vorredner entgegen und betont, daß eine Lohnstatistik, wie sie als Grundsatz für das gegenwärtige Gesetz erforderlich sein würde, für das ganze Reich und für sämmtliche Arbeiter, d. h. für etwa 11 Millionen Personen aufgestellt werden müßte und daß, wenn man auch die bezüglichen Opfer an Zeit und Geld auf sich nehmen wollte, eine solche Statistik für diese Vorlage zwecklos sein würde, da die Lohnverhältnisse außerordentlich variable seien und selbst die gegenwärtig auf dem Gebiete der Industrie ziemlich konstanten Verhältnisse nicht eine sichere Grundlage von einiger Dauer für die erforderlichen Berechnungen abgeben könnten. Aus diesem Grunde habe sich der Bundesrath dafür entschieden, von der Aufstellung einer solchen Lohnstatistik Abstand zu nehmen. Dem Abg. Schmidt komme es ja auch einigermaßen nur darauf an, das Zustandekommen bis in den Herbst hinauszuschieben. Dieser Absicht gegenüber könne er (der Staatssekretär) jedoch erklären, daß er und seine Kollegen im Bundesrathe einstimmig der Meinung seien, daß ein Hinausschieben der Sache bis zum Herbst sich nicht empfehle, sondern daß die verbündeten Regierungen sich eine Quittung über die Vorlage dieses Gesetzes noch in dieser Session, also vor Beginn des Hochsommers erbitten müßten; dieselben könnten nicht darauf verzichten, diese mit Fleiß und Gründlichkeit bearbeitete Vorlage noch in der gegenwärtigen Session zur Erledigung zu bringen, wenn nicht ein entscheidender Grund gegen dieselbe geltend gemacht werde, was bisher nicht der Fall gewesen sei. Was nun die jetzigen Kommissionsbeschlüsse betreffe, so glaube er die Zustimmung der verbündeten Regierungen wie für jeden anderen Weg in Aussicht stellen zu können, für welchen sich eine Majorität finde, falls nur nicht eine wesentlich höhere Belastung der drei betheiligten Faktoren — Versicherte, Arbeitgeber und Reich — dadurch veranlaßt würde; überhaupt käme es den verbündeten Regierungen in viel höherem Maße darauf an, daß der alte und invalide Arbeiter seine Rente erhalte, als auf Heller und Pfennig eine absolute Gerechtigkeit oder Gleichartigkeit der Bezüge herbeizuführen. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Buhl (natlib.) bestreitet den Abgg. Hitze und Schmidt gegenüber die in das Gebiet der Sage gehörende Behauptung, daß die Vorlage agrarische Tendenzen verfolge und den Interessen der Industrie abträglich sei; im Uebrigen befürwortet Redner die Beschlüsse der Kommission.

Abg Singer erhebt gleichfalls den Vorwurf einer Förderung agrarischer Interessen durch die neuen Kommissionsbeschlüsse zu Ungunsten der Industrie. Redner spricht sich sodann gegen die Aufbringung des Reichszuschusses durch indirekte Steuern aus, welche wiederum die Versicherten zu tragen haben würden; viel mehr würde sich die Einführung einer Reichseinkommensteuer auf Einkommen über 3000 Mark empfehlen.

Staatssekretär v. Bötticher tritt dem Vorredner entgegen; es handele sich bei der Rente gar nicht um ein Existenzminimum, sondern nur um einen Zuschuß zu dem Verdienste des immer noch arbeits- und erwerbsfähigen Invaliden. Richtig sei ja, daß eine Rente von 119 Mark nicht zum Leben ausreiche; aber durch die Gewährung einer höheren Rente würde doch auch der Arbeiter schwerer mit Beiträgen belastet werden. Bei Festsetzung der Rentenhöhe müsse man vorsichtig sein; höhere Renten könne man immer noch bewilligen, aber schwer sei es, von den höheren Renten zurückzugehen auf niedrigere Sätze. Kein Gesetz, auch nicht diese Vorlage, werde für die Ewigkeit gemacht. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Buol-Berenberg (Zentr.) wünscht eine gerechtere Vertheilung bei Aufbringung der Lasten, schließt sich dem Grundgedanken des Singer'schen Antrages auf Einführung einer Einkommensteuer an und betont, daß wenn man die Sozialdemokratie bekämpfen wolle, man daran denken solle, daß diese durch den Kulturkampf groß geworden und durch das Sozialistengesetz nicht geschwächt worden sei.

Abg Hegel (deutschkons.): Gegen die Kommissionsvorschläge ist verhältnißmäßig wenig vorgebracht worden. Herr Schmidt hat von der Benachtheiligung der Industrie gesprochen, die darin liegen soll, daß die Rente in der vierten Klasse in den ersten Jahren geringer ist als nach früheren Beschlüssen. Aber es kommt doch nicht auf die Rente in den ersten Beitragsjahren an, sondern darauf, wie sich die Sache nach etwa 25 Beitragsjahren stellt. Zu wünschen wäre allerdings, daß die höheren Einkommen etwas mehr als bisher herangezogen werden, um die Reichsausgaben auch für diese Zwecke zu decken.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag, 7. Mai, 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der abgebrochenen Berathung.

Schluß 3½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 12. April. Der Reichstag hat heute mitten in der Berathung des Alters- und Invaliditätsgesetzes die Verhandlung abgebrochen und sich bis zum 7. Mai vertagt. Allerdings gehören die zur Berathung stehenden § 18 ff. und 84 zu den wichtigsten, das Haus war anscheinend nicht mehr beschlußfähig und jedenfalls unter dem Zeichen großer Ermüdung stehend. Seit dem Monat November ist nun der Reichstag mit einigen Unterbrechungen versammelt, die heutige Sitzung war die sechzigste der Session. Eine Pause ist daher den Mitgliedern der Körperschaft wohl zu gönnen. Aus der Vertagung der Sitzungen vor Beendigung der zweiten Berathung des Invaliditätsgesetzes geht hervor, daß von einer Verschiebung der dritten Lesung bis zur nächsten Herbstsession nicht mehr die Rede ist, ein Plan, der, wie wiederholt dargelegt worden ist, jeder Berechtigung und Logik entbehrte und auch heute von Herrn v. Bötticher namens des Bundesraths scharf zurückgewiesen wurde. Man darf nunmehr die Hoffnung hegen, daß die Mitglieder des Reichstags im Verkehr mit ihren Wählern sich von neuem davon überzeugen werden, wie tiefgehend und allgemein das Interesse an dem Zustandekommen des großen Gesetzgebungswerkes ist und wie peinlich ein Scheitern desselben empfunden werden würde.

— Die freisinnige Partei des Reichstags beschloß heute mit Rücksicht auf das 24tägige Verbot der „Volks-Zeitung" nachstehenden Antrag einzubringen: „Der Reichstag wolle beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Vorlage eines Gesetzentwurfs an den Reichstag zu erwirken, welcher für den Fall der gesetzlich nicht begründeten Beschlagnahme von Druckschriften sowie des gesetzlich nicht begründeten Verbots des ferneren Erscheinens periodischer Druckschriften die Schadenersatzpflicht des Staates vorbehaltlich des Rückgriffs auf die ersatzpflichtigen Beamten feststellt."

— In der heutigen Sitzung der Parnell-Kommission schloß laut telegraphischer Mittheilung aus London der Anwalt Parnells, Russel, sein vor acht Tagen begonnenes Plaidoyer mit der Erklärung, daß alle gegen Parnell und seine Genossen, sowie gegen die Landliga erhobenen Beschuldigungen auf Nichts zurückzuführen seien. Russel forderte das Tribunal auf, die Schwäche der gegen seine Klienten vorgebrachten Aussagen mit der gewichtigen und grausamen Natur der Anklagen zu vergleichen. Die Ehre der irischen Parteiführer und der irischen Nation sei nunmehr gegenüber den ungerechten Beschuldigungen gerechtfertigt. Darauf vertagte sich die Kommission bis zum 30. d. M.

— Nachdem der italienische Zolltarif durch die Handelsverträge Italiens mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Spanien und der Schweiz zahlreiche Aenderungen erfahren hat, wird im „R.-Anz." eine Zusammenstellung sämmtlicher, auch auf deutsche Waaren Anwendung findender vertragsmäßiger Zollsätze mit dem Bemerken mitgetheilt, daß der italienisch-schweizerische Vertrag zwar zur Zeit noch nicht ratifizirt ist, aber am 15. April in Kraft treten soll und daß die erwähnten Verträge frühestens auf den 31. Dezember 1891 bezw. 1. Februar 1892 kündbar sind.

— Der französische Senat wählte laut telegraphischer Mittheilung heute Vormittag die Kommission für die Voruntersuchung in der Boulanger'schen Angelegenheit. Diese Kommission besteht aus den Senatoren Merlin, Cazot, Cordelet, Trarieux, Munier, Marcere, Demole, Lavertujon, Morellet und den Vizepräsidenten Humbert; ferner wurden als Ersatzmänner gewählt: Garrigat, Dufolier, Develle, Roziers und Testelin. An der Wahl betheiligte sich keiner der Minister. Der Senator Delbreil (Tarne et Garonne) richtete ein Schreiben an den Präsidenten Le Royer, in welchem er erklärt, daß er einer politischen Versammlung nicht das Recht zuerkenne, über einen Volksvertreter zu Gericht zu sitzen. Das gegen Boulanger beabsichtigte Verfahren sei ein Hohn auf das allgemeine Stimmrecht und eine revolutionäre Maßregel, an welcher er seine Betheiligung ablehnen müsse; er werde daher den Sitzungen des Senats als Gerichtshof nicht beiwohnen. Auch Leon Renault richtete ein Schreiben an den Präsidenten, in welchem er aus den bereits dargelegten Gründen an den Sitzungen des Senats-Gerichtshofes nicht theilnehmen zu können erklärte.

Die französische Deputirtenkammer hat sich inzwischen bis zum 14. Mai vertagt. Versammeln sich dann die Volksvertreter wieder im Palais Bourbon, so werden die aus Anlaß der Eröffnung der Weltausstellung stattfindenden Festlichkeiten vor Allem das Interesse der Deputirten in Anspruch nehmen. Da überdies das Mandat der gegenwärtigen Deputirtenkammer dann bald abgelaufen ist, wird dieselbe, wenn anders sie noch das Budget für 1890 erledigen will, genug zu thun haben, und kaum geneigt sein, sich selbst noch ein besonderes Arbeitspensum aufzubürden, wie die „Justice" vorschlägt, indem sie von den Kammern noch allerlei Reformen verlangt. Sicherlich werden die Deputirten so bald wie möglich sich in ihre Arrondissements begeben, da die Neuwahlen bereits nach dem neuen System erfolgen. Der Senat hat jedenfalls noch wichtigere Aufgaben zu erfüllen, unter denen der heute begonnene Prozeß gegen Boulanger die erste Stelle einnimmt. Viel gespottet wird in Frankreich über die aus Anlaß dieses Prozesses vom Senatspräsidenten erlassene Kleiderordnung. Als ob es sich um eine Galavorstellung handelte, sollen die Mitglieder des Staatsgerichtshofes in schwarzem Frack und weißer Binde tagen. Allerdings weist das „Journal des Debats", welches über solche Kostümvorschriften mit Recht spottet, darauf hin, daß diejenigen sowohl, welche den Prozeß verurtheilen, als auch diejenigen, welche sich vor dem Luftzuge fürchten, kaum bereit sein werden, im Ballkostüm zu erscheinen, um evantuell Boulanger, in der Theorie wenigstens, nach Neu-Kaledonien schicken zu lassen.

Ueber den Verlauf der heutigen Sitzung des Staatsgerichtshofs wird telegraphisch gemeldet:

Paris, 12. April. In der heute Nachmittag abgehaltenen Sitzung des Senats verlas der Präsident das Dekret, welches den Senat zum obersten Gerichtshof bestellt. Das Haus war fast vollzählig. Die ganze Rechte erschien im Ueberrock, die Linke im Frack und in weißer Binde. Nach dem Namensaufruf führen die Senatsdiener den Generalprokurator Beaurepaire ein, welcher den einleitenden Anklageakt gegen Boulanger, Dillon und Rochefort verliest. Der Präsident beurkundet den Eingang des Anklageakts. Der Senat tritt zur geheimen Berathung zusammen. Das Publikum verläßt den Saal.

Kassel, 12. April. Mit großem Gepränge erfolgte gestern das feierliche Leichenbegängniß des verstorbenen Generals der Kavallerie, Frhrn. v. Schlotheim. Den Zug eröffneten, wie der „N. Pr. Ztg." gemeldet wird, drei Husaren-Eskadrons, drei Bataillone Infanterie und zwei Batterien. Die Trauermärsche wurden von drei Militär-Kapellen ausgeführt. Den Leichenwagen

schmückte eine Last von Kränzen. Deputationen sämmtlicher Truppentheile des Armeekorps, der kommandirende General v. Grolman, die Divisionäre Prinz Heinrich von Hessen aus Darmstadt, v. Vitinghoff aus Frankfurt a. M. und v. Passow aus Kassel, sowie sämmtliche Brigade-Kommandeure und mehrere hundert Offiziere betheiligten sich an dem Zuge. Sechs Kriegervereine beschlossen den Zug.

Ausland.

Paris, 12. April. Der Senat beendigte die geheime Sitzung und beschloß mit 210 gegen 55 Stimmen die Untersuchung einzuleiten. Hierauf setzte der Senat die Berathung in öffentlicher Sitzung fort. Leroyer verlas alsdann den Beschluß des obersten Gerichtshofes, nach welchem die Untersuchung eingeleitet wird, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Bukarest, 12. April. Der „Agence Rumäne" zufolge erklärte in der heutigen Kammersitzung der Ministerpräsident Catargi, die Interpellation des radikalen Abgeordneten Jonesko-Pleno beantwortend: Rumänien müsse die Politik der Neutralität beobachten, es werde auf seinem Territorium weder fremde Intriguen, noch Zettelung gegen die Ordnung und Sicherung der benachbarten Staaten dulden. Der König habe allezeit die Verfassung geachtet. Die Kabinette allein seien für die äußere und innere Politik verantwortlich; ein persönliches Regime sei unmöglich, da die Kammer derartige Regierungen zu stürzen vermöge. Der Fehler liege immer am Lande, wenn es schlechte Regierungen dulde. Wenn im Falle eines Krieges die Neutralität unmöglich werde, so werde das Land die Entscheidung zu treffen wissen, welche seine Interessen wahre; aber man werde sich dies wohl überlegen müssen, denn unter dem Regime Bratiano habe der glückliche Ausgang des Krieges dennoch dem Lande eine Provinz gekostet.

Petersburg, 11. April. Der serbische Metropolit Michael wird sich nach Ostern auf die Aufforderung der serbischen Regierung nach Belgrad begeben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. April. In Betreff des für unsere Stadt zu errichtenden Kaiser- und Kriegerdenkmals ist die Frage aufgeworfen worden, ob der Kaiser auf dem Denkmal im Interimsrock mit einfachem Helm oder im Paradeanzug mit Orden und Helmbusch dargestellt werden muß. Während zwei Drittel der ausstellenden Künstler in ihren Entwürfen den Paradeanzug wählen, wird von anderer Seite — und auch eine hiesige Zeitung trat hierfür ein — behauptet, der Interimsrock müsse hier unbedingt zur Anwendung kommen. Wer hat Recht? Das wird sich durch die Beantwortung der Frage entscheiden, ob das Denkmal in erster Linie ein Kaiserdenkmal oder ein Kriegerdenkmal sein soll. Wenn Letzteres, so ist der Sockel mit den Krieger-Gruppen und -Reliefs der Haupttheil des Monuments; das kaiserliche Reiterbild ist dessen Krönung und stellt den Kriegsherrn dar, welcher dann erscheinen muß, wie er in Krieg und Manöver unter seinen Soldaten gelebt hat, also im einfachen Interimsrock. Ist aber das Kaisermonument die Hauptsache, — und wo es sich um ein Kaiser- und Kriegerdenkmal handelt, sollte es wohl so sein —, da liegt der Schwerpunkt in dem Reiterstandbilde, und dieses stellt Wilhelm I. dar, nicht blos als Heerführer, sondern eben als Kaiser, als Herrscher des durch ihn neu erstandenen Reiches. Wo aber der Kaiser die Majestät seiner kaiserlichen Würde repräsentirt, da erscheint er immer im Paradeanzuge. Die Idee des Denkmals wird dann erweitert durch die Darstellung der kriegerischen Scenen am Sockel, welche das Verdienst der Truppen verherrlichen, deren Siege in heißen Kämpfen den Kaiserthron aufgerichtet. Welche von diesen beiden Auffassungen zur Realisirung kommen wird, unterliegt der Entscheidung des Denkmal-Komitees. Für die Prämiirung dürfte es ohne Bedeutung sein, welcher von beiden der Künstler in seiner Darstellung gefolgt ist, zumal für denselben nichts leichter ist, als die event. Veränderung des Kostüms.

— (Personal-Chronik.) Der Pfarrvikar Robert Wulff, bisher in Zackenzin, ist zum ersten Lehrer am Schullehrer-Seminar in Franzburg ernannt. — Im Kreise Anklam ist für den Standesamtsbezirk Gramzow der Domänenpächter Dahms zu Liepen zum Stellvertreter des Standesbeamten ernannt. — Der frühere Sergeant vom pommerschen Füsilier-Regiment Nr. 34 Karl Droysen ist als Schutzmann bei der königlichen Polizei-Direktion zu Stettin angestellt worden.

— (Personal-Veränderungen im Bezirk der königlichen Provinzial-Steuer-Direktion zu Stettin.) Pensionirt ist der Steuer-Aufseher Radtke zu Stettin. — Neu angestellt ist der Gendarm Stridde als Grenz-Aufseher in Swinemünde.

— Der Vorstand der Sektion VI. der Müllerei-Berufsgenossenschaft besteht nunmehr aus folgenden Herren: Paul Steffen in Duchow, Vorsitzender, H. Stege in Pasewalk, Stellvertreter des Vorsitzenden, O. Küster in Möhringen, Direktor Steil in Stettin, Wm. Dilger in Stettin, und deren Stellvertretern: W. Scheel in Anklam, H. Mitzner in Grischow, Direktor Bruncker in Stettin, A. Ahrens in Stettin, G. Moncke in Neubrandenburg.

— Vor dem Elberfelder Schöffengericht wurde am Donnerstag eine Anklage gegen die verantwortlichen Redakteure mehrerer dortigen Zeitungen wegen Anpreisens von Geheimmitteln verhandelt. Den Angeschuldigten waren von der Polizeibehörde, welche gegenwärtig auf Grund einer Regierungspolizeiverordnung vom 9. März 1888 förmlich Jagd auf derartige Inserate macht, eine Reihe von Strafmandaten zugegangen, gegen welche sie sämmtlich Einspruch erhoben. Die Verhandlung endete mit der kostenlosen Freisprechung der Angeschuldigten. Auch ein mitangeklagter Berliner Zahnwasserfabrikant — auch Zahnwasser soll ein Geheimmittel sein — wurde freigesprochen. Die Kosten wurden einschließlich derjenigen der Vertheidigung der Staatskasse auferlegt. Das Gericht erklärte die fragliche Regierungspolizeiverordnung als jeder rechtlichen Wirksamkeit entbehrend und auch sonst zeigte die Verhandlung wieder einmal, wie dringend nothwendig bei dem vollständigen Mangel einer Definition des Begriffes „Geheimmittel" eine endliche Regelung des Geheimmittelwesens ist.

— Die „Schwedter Dragoner", unter welchem Namen das zu Schwedt in Garnison liegende erste brandenburgische Dragoner-Regiment Nr. 2 weit und breit bekannt ist, feiern am 24. d. M. das Jubiläum des zweihundertjährigen Bestehens des Regimentes, dessen gegenwärtiger Chef Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, ist. Die Gründung des Regiments fällt in das erste Regierungsjahr des Kurfürsten Friedrichs III., des nachmaligen ersten Königs von Preußen, und zwar während des Krieges mit Frankreich, welcher im Jahre 1697 durch den Frieden zu Ryswick sein Ende fand. Verschiedene Male hat das Regiment seinen Namen gewechselt, so trug dasselbe beispielsweise vor 100 Jahren die Bezeichnung: „Gräflich Lottam'sches Dragoner-Regiment". Die zweihundertste Feier seines Bestehens ist für die ehemaligen Offiziere des Regiments, welche noch unter den Lebenden weilen, der Anlaß gewesen, dem aktiven Offizierkorps ein schönes Erinnerungszeichen zu widmen. Dasselbe besteht in einer silbernen Bowle, welche einer der beiden, im Besitze des Regiments befindlichen Kesselpauken nachgebildet ist. Auf dem vermittelst des Sandgebläses mattirten Paukenfell, dessen Durchmesser 40 cm beträgt, ruhen als Griff die beiden gekreuzten Trommelschläger. Die Wappen und Namen der vier letzten Regimentskommandeure sind in die Deckelplatte in blank eingravirt: Herr von Digralcki (1866—1873), Herr von Bünting (1873—1879), Herr von Gröben (1879—1885) und Herr von Massow (1885—1887). Das eigentliche Trommelgefäß, auf vier Löwenklauen ruhend, ist behängt mit einem doppelten, achtzackigen, umfranzten Feston, dessen Grund in Nachahmung von Seidenstoff ziselirt ist. In jeder der oberen Festonzacken, von welchen Quasten herabhängen, sieht man in fein ziselirtem Relief den von Lorbeerzweigen umgebenen preußischen Adler, in jeder der unteren den von einer Krone überdeckten, von Lorbeer- und Palmzweigen umgebenen Namenszug „F.W.R." Oben am Rande zieht sich ein blanker Streifen hin, auf welchem die Wappen jener Offiziere angebracht sind, welche seit dem Jahre 1826 dem Regiment angehört haben. Als Untersatz dient eine Schüssel von 45 cm Durchmesser. Der Rand derselben ist reich geschmückt. In erhabener Arbeit sind an zwei Stellen der französische Adler, welchen das Regiment in der Schlacht bei Oudenarde, am 11. Juni 1708, erbeutet hat, zu dessen Tragen dasselbe berechtigt ist, eingelassen. Ferner sind die langen Trompeten, ebenfalls eine Auszeichnung, sowie die Dragoner-Pallasche in ähnlicher Weise angebracht. Zwischen diesen symmetrisch vertheilten Ornamenttheilen sind, umgeben von damascirten Lorbeerzweigen die Namen der Schlachten eingravirt, in welchen das Regiment ruhmvoll gefochten hat. Auf dem Spiegel der Schüssel steht die eingravirte Widmung: „Die alten Kameraden in dankbarer Erinnerung dem Offizierkorps des 1. brandenburgischen Dragoner-Regiments zum 24. April 1889" Die gehämmerte, gestanzte, gegossene, ziselirte, gravirte und mattirte Arbeit an dem 26 Pfd. schweren Kunstwerk ist vortrefflich und macht der ausführenden Firma alle Ehre.

— Zum Ankaufe von Remonten im Alter von drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Bereiche der königl. Regierung hierselbst für dieses Jahr nachstehende, Morgens 8 resp. 9 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden, und zwar: am 20. Mai in Labes, 21. Mai in Pyritz, 1. Juli in Naugard, 2. Juli in Greifenberg, 6. Juli in Wollin, 9 Uhr, 8. Juli in Anklam, 11. Juli in Ferdinandshof, 13 Juli in Löcknitz, 9 Uhr, 16. Juli in Demmin und 23. Juli in Treptow a. T.

— Dem Haupt-Steueramts-Assistenten Scholtz hierselbst ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen.

— Die Anlagen zwischen dem Berliner- und neuen Thor sind nunmehr vollständig abgeholzt und wird demnächst daselbst mit den militärischen Bauten begonnen werden.

— Am Montag wird mit der Regulirung und Umpflasterung der kleinen Domstraße begonnen werden und wird dieselbe deshalb von diesem Tage bis auf Weiteres streckenweise für den öffentlichen Verkehr gesperrt bleiben.

— In Klützow ist am 6. April d. J. eine mit der Ortspostanstalt vereinigte Telegraphen-Betriebsstelle mit beschränktem Tagesdienst eröffnet worden.

— In der Woche vom 31. März bis 6. April kamen im Regierungsbezirk Stettin 171 Erkrankungen und 11 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor; am stärksten zeigten sich Masern, woran 89 Erkrankungen und 2 Todesfälle zu verzeichnen sind, darunter 74 Erkrankungen (2 Todesfälle) im Kreise Pyritz und 10 im Kreise Saatzig. Sodann folgt Diphtherie mit 50 Erkrankungen (4 Todesfällen), davon 18 Erkrankungen (2 Todesfälle) in Stettin. An Scharlach erkrankten 25 Personen (2 Todesfälle), davon 6 in Stettin, an Darm-Typhus 6 Personen (3 Todesfälle), davon 1 (1 Todesfall) in Stettin, und an Kindbettfieber 1 Person.

Aus den Provinzen.

× **Greifenberg,** 12. April. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr sah man einen weiblichen Körper in der Rega treiben, der in der Nähe der Mühle aus dem Wasser geholt wurde, jedoch war das Leben schon entflohen. In der Ertrunkenen wurde die Ehefrau des Rentiers v. Wittken erkannt, eine noch junge Dame, die von Spaziergängern kurz vor Tisch promenirend in den Anlagen der Ottoshöhe, in der Nähe des Badehauses bemerkt wurde. Wie das Unglück geschehen, ist bis jetzt nicht festgestellt. Der Gatte der Dame ist augenblicklich zur Uebung beim Train-Bataillon in Altdamm einberufen. — Nachdem sich nun die Molkerei-Genossenschaft gebildet hat, sind bis jetzt von den Mitgliedern ca. 500 Kühe angemeldet. Weitere Anmeldungen und Beitrittserklärungen (es müssen jedoch mindestens von jedem Mitgliede 10 Kühe angemeldet werden) nimmt vorläufig Herr Bürgermeister Meyer hier entgegen. Zum Bau ist ein der Stadt gehörendes Terrain, in der Nähe des Bahnhofes, dem Stationsgebäude gegenüber, ausersehen und soll der Bau der Gebäude in nächster Zeit beginnen. — „Alte Liebe rostet nicht!" So kann man auch hier in einem Falle sagen, wo ein hochbetagter Mann, der sich vor ca. 13 Jahren zum zweiten Male verheirathete, mit seiner zweiten Gattin sich nach einigen Jahren wieder scheiden ließ und jetzt, nachdem die Leute ca. 10 Jahre getrennt gelebt haben, mit der geschiedenen Gattin zum zweiten Male vor den Traualtar tritt, um noch einmal die gemeinschaftliche Reise durchs Leben zu wagen. Hoffentlich wird's nun besser stimmen.

Kunst und Literatur.

Auch die Nummern 6 und 7 der Zeitschrift „Das Pferd", redigirt von C. von Kalckreuth, Verlag Friese & von Puttkamer in Dresden, zeigen eine Fülle äußerst bemerkenswerther Artikel, wie z. B. Mobilmachungspferde oder ein stätiges Pferd im Kriege. Von Spohr, Oberstlieutenant a. D. Diese Abhandlung, recht frisch geschrieben, bringt praktische Erfahrungen aus dem Kriege 1870—1871. Von demselben Autor ferner: Endresultate einiger naturgemäßer Kuren von wuchernden Neubildungen (Geschwülsten) bei Pferden. Großes Interesse wird ein weiterer Artikel: Der fiskalische Rennstall von ad rem insofern erregen, als derselbe in einer statistischen Aufstellung den Nachweis liefert, in wie bedeutender Weise in Deutschland seit einigen Jahren die Betheiligung der Privatpferde an den Rennen abgenommen hat. Vom Auslande bringen die Nummern: Das Vollblutpferd in der französischen Armee von Major a. D. Berghaus. Ueber Pferdezucht in Süd-Afrika von De Serres. Ausstellung der Shire Horse Society vom 19. bis 22 Februar zu Islington London von De Serres. Schließlich: Die große Londoner Pferdeschau, mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Pferdezucht; hierzu noch eine Abbildung des Hackney Champion, eines prachtvollen und jeder Form gerechten Hengstes.

Wir empfehlen jedem Pferdebesitzer und Pferdeliebhaber zum Beginn des Quartals ein Abonnement auf obige Zeitschrift (Preis pro Quartal 1,50 M.) bei der Post oder in jeder Buchhandlung aufzugeben. [94]

Vermischte Nachrichten.

— Wie gewaltthätig zuweilen Berichterstatter verfahren, um ihre Sachen „aktuell" zu machen, d. h. „in der Flucht der Zeit einen Haken zu finden," an dem sie eine ihrer alten Geschichten als neu aufhängen können, dafür liegt uns ein drastisches Beispiel in einem Beitrag vor, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen; er lautet: „Der verstorbene Generalstabsarzt der Armee Dr. v. Lauer zählte in der Tafelrunde des Kaisers Wilhelm I. zu den besten Anekdotenerzählern, und nur Einer, der bereits ebenfalls verstorbene Staatsminister Graf Fritz Eulenburg, war ihm in dieser Kunst noch „über". So saßen einmal, erzählt man, an der Tafelrunde des Kaisers seine Kavaliere und Gäste, darunter auch der ehemalige russische Militärbevollmächtigte Graf Kutusoff, eine äußerst beliebte Persönlichkeit. Man fand im Laufe des Gespräches, daß außer dem Russen sich ausschließlich Deutsche am Tisch befanden. „Nun, ein halber Deutscher bin ich auch," meinte Graf Kutusoff; „nach einer Familientradition stammen wir aus den Ostseeprovinzen und hießen vormals „Buto" oder „Kuto". Worauf Graf Fritz Eulenburg schlagfertig hinzufügte: „Und der „soff" wird wohl in Rußland hinzugekommen sein!"

Viehmarkt.

Berlin, 12. April. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Am heutigen kleinen Markt mit Einschluß des gestrigen Vorhandels standen zum Verkauf: 309 Rinder, 1586 Schweine, 1122 Kälber und 993 Hammel.

An Rindern wurden ca. 250 Stück geringerer Waare leicht zu vorigen Montagspreisen (35—40 Mark per 100 Pfund Fleischgewicht) verkauft.

Schweine erzielten bei langsamem Handel 45—52 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara in 2. und 3 Qualität (1. fehlte). Der Markt wurde geräumt.

Kälber verkauften sich in Aussicht auf das Herannahen der Feiertage leichter als bisher. Man zahlte für beste Qualität 48 bis 56 Pfg. und für geringere Qualität 36—40 Pfg. pro 1 Pfd. Fleischgewicht.

Hammel (zum Theil Ueberständer vom vorigen Montag) blieben, abgesehen von einigen sogenannten Osterlämmern, die zu angemessenen Preisen verkauft wurden, ohne Umsatz.

Der kleine Markt vor dem Osterfeste findet Donnerstag, den 18., der darauf folgende Hauptmarkt am Dienstag, den 23. April, dem sogen. dritten Feiertage, statt.

„Fleischgewicht" ist das Gewicht der 4 Viertel, auf welche der per Stück gezahlte Preis, aber nach Abzug des durchschnittlichen Werths von Haut, Kopf, Füßen, Eingeweiden oder „Kram" 2c. vertheilt worden ist.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Danzig, 12. April. Bei Bohnsack und Neufähr haben abermals Uferabrisse stattgefunden, neuerdings sind Häuser unterspült; bei fortgesetzter scharfer Strömung wird ein neuer Dünenbruch oberhalb Neufähr befürchtet. — Zur Hülfeleistung für den gestrandeten Aviso „Grille" ist der Werftdampfer „Mottlau" abgefahren; Details über den Unfall der „Grille" sind bisher unbekannt, die Windverhältnisse lassen das baldige Flottwerden als voraussichtlich erscheinen.

Danzig, 12. April. Der Stettiner Dampfer „Vineta", durch Nothflagge angerufen, hat die „Grille" ohne Schaden nach achtstündigem Festsitzen wieder abgebracht. Letztere ist gegen Abend an der Danziger Werft eingetroffen.

Wien, 12. April. Das Abgeordnetenhaus nahm eine von Herbst eingebrachte Resolution an, in welcher die Regierung aufgefordert wird, Schritte zur Ermäßigung des Tarifs bei der Nordbahn, besonders der Kohlentarife, zu thun. Das Haus trat hierauf die Osterferien an.

Pest, 12. April. Der Kaiser, die Kaiserin und die Erzherzogin Valerie reisen morgen Abend nach Ischl.

Bern, 12. April. Der Ständerath hat mit 22 gegen 18 Stimmen die Aufstellung eines eidgenössischen Kommissars für Tessin und die Entsendung von Truppen dorthin gutgeheißen.

Haag, 12. April. Professor Rosenstein, sowie die übrigen Aerzte des Königs halten den Zustand desselben in den letzten Tagen für etwas besser, da der König mehr Schlaf genossen hat. Das Allgemeinbefinden ist trotz großer Schwäche etwas beruhigender.

Paris, 12. April. Die von der Deputirtenkammer beschlossene Erhöhung des Zolles auf Roggen und Roggenmehl ist auch vom Senat angenommen worden. Dieselbe wird in einigen Tagen bereits in Kraft treten.

Paris, 12. April. In der geheimen Sitzung des Senats beantragte die Rechte die Mittheilung des Aktenmaterials, weil, wenn das Aktenmaterial ein muthmaßliches Attentat ausschlösse, der Gerichtshof sich für inkompetent erklären müßte. Die Opportunisten erwiderten, der oberste Gerichtshof könne nicht eine Handlung der Gerechtigkeit aufhalten, er sei vielmehr verpflichtet, die Untersuchung anzuordnen. Die Berathung verlief sehr stürmisch. Schließlich verwarf der Senat mit 209 gegen 56 Stimmen den Antrag der Rechten, nach welchem die vorläufige Untersuchung nicht angeordnet werden sollte, weil die bisher vorliegenden Aktenstücke noch ungenügend seien.

Rom, 12. April. Ein im Bau begriffenes Haus in der Susannenstraße ist heute eingestürzt und sind hierdurch vier Personen getödtet und fünf verletzt worden. Der König ließ sofort nähere Erkundigungen einziehen. Der Baumeister und der Bauleiter wurden verhaftet.

Rom, 12. April. Der Großfürst Paul hat sich gestern Abend in Brindisi nach Patras eingeschifft.

London, 13. April. (Privat-Depesche.) „Reuters Bureau" meldet heute aus Sidney: Der Dampfer „Lübeck", welcher am 2. d. M. aus Samoa abgegangen war, überbrachte die Nachricht, daß die „Olga" flott gemacht, auch nur leicht beschädigt nach Sidney absegeln wird, „Nipsic" dagegen stark beschädigt ist und es zweifelhaft, ob derselbe nach Amerika werde zurückkehren können. Uebrigens herrsche auf Samoa vollständige Ruhe.

London, 12. April. Dem Auswärtigen Amte ist ein Telegramm aus Sansibar zugegangen, nach welchem die französischen Missionare in Bagamoyo von Buschiri die Mittheilung erhielten, daß die Missionare von Mpwapwa das Innere verlassen hätten und wohlbehalten in der Nähe der Küste angekommen seien.

Bremen, 13. April. (Privat-Telegramm.) Nach einem bei der hiesigen Lloyddirektion eingegangenen Telegramm aus Sydney ist die Kreuzerkorvette „Olga" in Begleitung des Lloyddampfers „Lübeck" heute Vormittag daselbst eingetroffen.

Die Tochter des Spielers.

Roman von E. H. v. Dedenroth.

22)

Günther von Altrück hatte gestern den Wunsch des Beamten, sich mit ihm in Verbindung zu setzen, nachdem er die Gräfin gesprochen hätte, nicht erfüllt. Er hatte nicht auf dem Polizei-Bureau nach dem Beamten gefragt und später, obwohl er bemerkte, daß Greif sein Gespräch mit Klüber beobachtet hatte, Warrode verlassen, ohne einen Versuch zu machen, Greif zu treffen. Es erschien kaum glaublich, daß die Gräfin ihm gegenüber ebenso zurückhaltend in Bezug auf Klüber's Forderungen gewesen sei, wie gegen den Beamten. Viel eher war anzunehmen, daß die schöne Frau die Hülfe eines Verwandten angesprochen, der sie aufgesucht hatte.

Greif hatte es leicht erfahren können, daß der Herr, welcher zu Pferde nach Warrode gekommen war und Günther im Adler gesprochen hatte, ebenfalls ein Altrück war. Derselbe hatte der Gräfin auch seinen Besuch gemacht und dann in der Gaststube des Adlers mit Klüber verhandelt. Es lag für Greif die Kombination nahe, daß die Familie Altrück, welche zuerst die Dienste Klüber's verschmäht und dessen Brief der Polizei zugeschickt hatte, sich anders besonnen und einen Vergleich mit der Gräfin einem Prozesse vorzog, daß sie es billigte, wenn Lucia Klüber mit einer bedeutenden Geldsumme erkaufte.

Wir müssen hier erwähnen, daß die Gerüchte, welche sich in der Umgegend von Lanken darüber verbreitet hatten, daß Graf Palen durch Mörderhand gefallen sei, den in N. angestellten Kommissar Greif schon seit längerer Zeit angeregt hatten, Recherchen anzustellen. Nach allem, was er über den früheren Verwalter Palen's erfuhr, mußte in ihm der Verdacht, dieser sei der Mörder, erwachen. Durch den Tod Palen's war er der Verantwortung gegen einen Dienstherrn, den er zweifellos betrogen hatte, ledig. Es war nachzuweisen, daß eine bedeutende Geldsumme, die er kurz vor der Hochzeit Palen's für denselben aufgetrieben, sich im Nachlasse nicht vorgefunden hatte. Es war freilich nicht zu beweisen, ob Palen dieselbe von ihm noch erhalten und verspielt oder zur Abtragung einer Schuld verwendet hatte, wie Klüber das behauptete. Es war kein Kläger dagewesen der Rechenschaft gefordert hätte; die Wittwe Palens, die einzige Erbin, hatte keine Untersuchung verlangt.

Der Staatsanwalt, welchem Greif den Antrag unterbreitet hatte, eine Untersuchung einzuleiten, hatte dieses Ansuchen abgelehnt. Das Material, welches Greif zu einer Anklage gegen Klüber gesammelt hatte, erschien ihm ungenügend, und er war davon überzeugt, daß wohl eine Unterschlagung, aber nicht ein Mord möglich sei. Die Unterschlagung war bei dem Leichtsinn, mit welchem Palen seine Geldgeschäfte durch Klüber hatte besorgen lassen, und mit dem er sein Vermögen am Spieltisch und durch Verschwendung vergeudet hatte, um so schwerer beweiskräftig festzustellen, als Klüber nachweisen konnte, daß er oft von seinem Gelde Palen Vorschüsse gemacht, über die er keine Quittung erhalten hatte; er hatte Briefe Palens vorgezeigt, in denen der Graf ihm gestattet, sein Guthaben zu decken, wie er das vermöge, er solle ihn mit Rechnungslegungen verschonen. Palen, der am Spieltisch oft kolossale Summen gewagt hatte, kümmerte sich nicht um Bagatellen.

Es hatte ein jeder vorhersehen können, daß der Graf einmal zu Grunde gehen, als Bettler oder Selbstmörder enden würde. Die ärztliche Leichenschau hatte das letztere konstatirt. Man hatte auch nichts gefunden, was auf einen Kampf mit einem dritten schließen ließ. Hätte zwischen Palen und Klüber eine heftige Scene stattgefunden, die den letzteren verleitet hätte, lieber einen Mord zu begehen, als sich anklagen zu lassen, so würde das scharfe Auge des Spielers die Waffe Klübers, ehe derselbe sie gezogen, bemerkt haben, es hätte ein Ringen stattgefunden, der Schuß wäre weniger sicher gewesen, man hätte gewiß die Spuren eines verzweifelten Kampfes an der Leiche gefunden.

Viel eher hätte der Staatsanwalt einen Verdacht auf Goldringen werfen mögen. Aber abgesehen davon, daß der Tod Palens die Verhältnisse seiner Wittwe nicht gebessert, daß Palen sich auch wohl gegen diesen zur Wehr gesetzt hätte, war es nachgewiesen, daß der alte gichtbrüchige Mann während der Nacht schwer krank gelegen hatte, und wer Goldringen kannte, gab ihm das Zeugniß, daß er zwar ein verzweifelter Spieler, aber sonst stets ein ehrliebender, chevaleresk denkender Mann gewesen war, der einen Feind wohl vor das Pistol gefordert hätte, aber nie einer feigen, heimtückischen That fähig gewesen wäre.

Greif mußte nach den Erkundigungen, die er eingezogen hatte, allem beipflichten, was sich auf den Charakter Goldringens bezog. Um so hartnäckiger beharrte er bei seinem Verdacht gegen Klüber. Der Staatsanwalt verweigerte ein direktes Vorgehen gegen den Verwalter, überließ es aber Greif, denselben weiter im Auge zu behalten. Es gelang Klüber, trotz dieser argwöhnischen Ueberwachung lange Zeit bei mehrfachen Schwindeleien und Versuchen, sich auf leichte Weise Geld zu verschaffen, sich keine derartige Blöße zu geben, daß er gerichtlich belangt werden konnte, da endlich erhielt Greif durch den Brief Klübers, den die Geheimräthin Altrück der Polizei zugeschickt, die Hoffnung, ihn endlich fassen zu können.

Aus dem Briefe ging für Greif deutlich hervor, daß die Gräfin Palen ein Geheimniß mit Klüber theile, welches sich allein auf das Ableben ihres Gatten beziehen könne. Der Argwohn erwachte, daß sie zu einem Verbrechen vielleicht unwissentlich hülfreiche Hand geboten und sich dabei derart kompromittirt habe, daß Klüber sie zu bedrohen vermochte. So lange Klüber sich nur an die Gegnerin Lucia's wandte, die in der Erbschaftssache gegen sie klagen wollte, konnte es ein Betrug sein, mit dem sich Klüber Geld zu erschwindeln hoffte, als dieser aber nach Warrode fuhr, erhielt die Sache einen anderen Charakter; — konnte er die Gräfin bedrohen, so war diese seine Mitschuldige.

Greif hörte die über Lucia umlaufenden Gerüchte, welche das brüske Auftreten der Altrücks gegen sie heraufbeschworen hatte, aber der persönliche Eindruck, den Lucia auf ihn machte, sowie der Umstand, daß sie einer Anklage ihrer Verwandten trotzen wollte, nahmen ihn für dieselbe ein. Noch mehr überzeugte ihn der heimliche Verkehr zwischen Klüber und Fanny davon, daß es sich darum handle, die von allen Seiten bedrängte, alleinstehende Frau einzuschüchtern, durch Androhung infamer Verdächtigungen Geld von ihr zu erpressen.

Greif kannte Fanny Hold. Sie war die Tochter achtbarer Eltern und hatte schon, ehe sie sich in den Dienst der Gräfin nach Lanken vermiethet, Beziehungen zu Klüber unterhalten, die ihre Eltern gemißbilligt hatten. Gegen den Willen derselben war sie nach Lanken gezogen. Nach dem plötzlichen Tode Palens hatte sie für die Vertraute der Wittwe desselben gegolten, bis diese Lanken verlassen hatte, um nach Schloß Altrück zu gehen.

Während der Zeit, wo Lucia auf Altrück gelebt hatte, war Fanny wieder bei ihren Eltern gewesen, hatte aber in ihrem Heimathsorte nicht des besten Rufes genossen. Sie hatte heimliche Beziehungen zu Klüber unterhalten, war auch wohl von ihm in den Stand gesetzt, einen Kleideraufwand zu treiben, den ihre Einnahme durch Putz- und Näharbeiten nicht abwerfen konnte. Dabei war es Greif bekannt, daß Klüber in Orten, wo er Gelderdienst suchte, überall sich mit hübschen Mädchen liirte, die theils seinen Interessen dienten, theils mit ihm gewonnenes Geld verjubelten. Er besaß sogar in einer gewissen Stadt eine Braut.

Es lag auf der Hand, daß er seine alten Beziehungen zu der inzwischen ziemlich verblühten Fanny Hold wieder aufgewärmt hatte, um gemeinsam mit ihr Lucia einzuschüchtern. Wenn die Gräfin erklärte, Klüber eine Schuld, die sie

Börsenbericht.

Stettin, 13. April. Wetter bewölkt. Temp. + 7° R. Barom. 27" 11"'. Wind O.

Weizen etwas matter, per 1000 Klgr. loko 176—181 bez., per April-Mai 182 bez., per Mai-Juni 183 bez. u. G., per Juni-Juli 184—184,5 bez., per September-Oktober neue Usance 184—184,5 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko 138—146 bez., per April-Mai 145,5—146 bez., per Mai-Juni 146 bez., 146,5 B. u. G., per Juni-Juli 147 bez., per Juli-August 147,5 bez., per September-Oktober neue Us. 148,5 B., 148 G.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 138—143 bez., hochfeiner 147 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. 56 B., per April-Mai 55 B., per September-Oktober 50 B.

Spiritus matter, per 10,000 Liter loko o. F. 50er 54,6 G., loko 70er 35 nom., per April-Mai 70er 34 bez. u. B., per August-September 70er 35,3 bez.

Landmarkt. Weizen 172—182, Roggen 145 bis 148, Gerste 135—140, Hafer 145—150, Kartoffeln 50—54, Heu 3—3,25, Stroh 36—39.

London, 12. April. (Anfangsbericht.) Weizen, Gerste und Mehl träge, Hafer fest, Mais ruhig. — (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 60680, Gerste 12600, Hafer 24180 Orts. Weizen ruhig zu Gunsten der Käufer, fremder ½ s billiger, kaum verkäuflich, Hafer fester, übrige Artikel weichend.

London, 12. April. Chili-Kupfer 38¼, per Monat 37⅞.

Termine vom 15. bis 20. April.

In Subhastationssachen.

16. A.-G. Stettin. Das dem Zimmermeister A. W. Schultz geh., an der Grenzstr. und an der Heinrichstraße 36, bel. Grundstück.
    A.-G. Jakobshagen. Das dem Schmiedemstr. A. Rummel geh., in Ziegenhagen bel. Grundstück.
    A.-G. Pölitz. Das dem Mühlenbes. J. Lachmund zu Ostswine geh., in Pölitz, Fuhrstr. 17, bel. Grdst.
17. A.-G. Stargard. Das dem Arbeiter Herm. Popp geh., in Müggenhall bel. Grundstück.

In Konkurssachen.

15. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Kfm. C. Glase hierselbst.
    A.-G. Cammin. Erster Termin: Kfm. Max Rieck zu Gülzow.
16. A.-G. Labes. Vergleichs-Termin: Hotelbesitzer M. Daniels daselbst.
17. A.-G. Barth. Erster Termin: Gastwirth Emil Schlör zu Zingst.
18. A.-G. Wolgast. Schluß-Termin: Reifermeister Fr. Möller daselbst.
    A.-G. Pyritz. Prüfungs-Termin: Kfm. Jul. Kinkhäfer daselbst.

König-Wilhelms-Gymnasium.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, d. 25. April, früh. Die Vorstellung bezw. Prüfung der neuangemeldeten Schüler findet Mittwoch, den **24. April, Vormittags 10 Uhr,** im Hause Deutschestraße 21 statt. Bei derselben sind der Geburts- und der Impfschein bezw. Wiederimpfschein, sowie der Taufschein vorzulegen.

Muff.

Marienstifts-Gymnasium.

Die **Prüfung** und **Aufnahme** neuer Schüler erfolgt Mittwoch, den 24. April, für die Gymnasialklassen um 9 Uhr im Konferenzzimmer, für die Vorschule um 11 Uhr in der Aula des Gymnasiums, Marienplatz 1. Beizubringen ist Tauf- (bzw. Geburts-) und Impfschein, sowie das Abgangszeugniß von der etwa schon besuchten Schule. Die **Anmeldung** ist, soweit nicht schon geschehen, thunlichst **vorher** zu bewirken.

Welcker.

anerkennen wolle, abgetragen zu haben, vermochte Klüber über die ihm widerfahrene Verhaftung Beschwerde zu führen, man mußte ihn freilassen. Man konnte ihn nicht hindern, nach Amerika zu gehen. er hatte das Geld dazu, die jahrelangen Bemühungen des Kommissars waren vergeblich gewesen!

Und jetzt, wo Greif nur eine verantwortliche Vernehmung der Gräfin vor Gericht zu beantragen übrig blieb, schienen die Altrück's sich mit ihr plötzlich vergleichen zu wollen. Es konnte das nur den Argwohn vermehren, daß die Gräfin im Gefühl einer Schuld, durch Klüber's Drohungen eingeschüchtert, sich erboten hatte, jede Bedingung ihrer Gegner zu acceptiren, um ohne Prozeß in den Besitz genügender Mittel zu kommen und sich durch eine Flucht ins Ausland allen Verfolgungen zu entziehen.

Wenn sie Klüber zum Morde verleitet hätte, oder wenn sie die Mörderin wäre! Dieser Gedanke flammte in der Seele des Kriminalisten auf. War er so ungeheuerlich? Sie hatte die Kette lösen wollen, mit der ein ruinirter Mann, den sie für reich gehalten hatte, das schöne Weib an sich zu fesseln gedachte. Es hatte niemand Ursache gehabt, sie anzuklagen, am wenigsten Klüber. Sie hätte ihn vielleicht bedrohen können, seine Unterschleife zu enthüllen, und jetzt, wo sie ein reiches Erbe erhielt, hatte er den Preis für sein Schweigen gefordert. Die Verwandten des verstorbenen Altrück wollten sie der Fälschung, sogar der raffinirten Erbschleicherei beschuldigen. Warum sollte sie nicht auch eine Mörderin sein!

Die Altrück's, die ihr die Thür gewiesen, suchten sie auf. Die Familie, die sie mit entehrender Anklage bedroht hatte, zog einen Vergleich, in dem sie die Bedingungen diktirte, einem skandalösen Prozeß vor. Lucia hatte Gnade erbettelt!

„Die Altrück's," rief er, einen vernichtenden Blick auf Lucia werfend, „kommen jetzt zu Ihnen. Sie schickten einen Brief Klüber's, in welchem derselbe versprach, Sie aufs Zuchthaus bringen zu können, der Polizei. Wollen Sie auch das hinnehmen? Ich muß Klüber darüber vernehmen."

Leichenblässe überzog das Antlitz Lucia's.

„Thun Sie," lautete ihre leise mit bebender Stimme gegebene Antwort, „was Ihnen Ihre Pflicht gebietet."

Der Beamte entfernte sich.

9.

Lucia vermochte sich kaum auf ihren Füßen zu erhalten. War es Otto Altrück, der sich die für heute zugesagte Entscheidung holen wollte, und den Fanny trotz ihres Verbotes eingelassen hatte, oder war es Günther? Sie hatte nur einen Gedanken, sie mußte das Fach ihres Schreibtisches erbrechen, das Gift nehmen, dann war sie erlöst.

Mit letzter Kraft richtete sie sich hoch auf, als Fanny die Thür öffnete. „Ich will niemand sehen," rief sie mit erhobener Stimme. „Ich befehle, daß jeder Besuch, wer es auch sei, meine Wohnung verläßt. Führe den Herrn hinaus."

„Es ist eine Dame," versetzte Fanny und Beata erschien auf der Schwelle.

Wie wenig Lucia in diesem Augenblicke auch für Eindrücke empfänglich war, dieser Anblick kam ihr so unerwartet, so überraschend, daß er sogar den Gedanken, der ihre ganze Seele beherrschte, für einen Augenblick verscheuchte.

Die Tochter der Geheimräthin, welche sie niemals einer Annäherung gewürdigt hatte, kam zu ihr, suchte sie in ihrer Wohnung auf.

„Verzeihen Sie, daß ich hier eingedrungen bin," nahm Beata das Wort. „Trotz Ihres Wunsches, allein zu sein, hoffe ich, daß Sie mir nicht die Thür weisen werden, wenn ich sage, daß ich gekommen bin, schweres Unrecht gut zu machen, Ihnen die Hand einer Freundin zu bieten."

Lucia starrte Beata an, als traue sie ihren Sinnen nicht. Aber diese ergriff ihre Hand und führte sie ins Wohnzimmer zum Sopha. „Sie müssen mich anhören, Lucia," fuhr sie fort. „Günther hat mir von Ihnen gesprochen, mir das Herz warm gemacht. Er versichert, daß wir alle Sie verkannt hätten, daß wir von Vorurtheilen geblendet, uns in dem Wahne befänden, eine Feindin bekämpfen zu müssen, während wir grausam gegen eine Unglückliche gehandelt hätten. Wenn das wahr ist, so sehen wir uns tief beschämt.

(Fortsetzung folgt.)